

Prävention sexueller Ausbeutung, Tagung und SteKO VOJA, 2019

Wie nah ist zu nah?

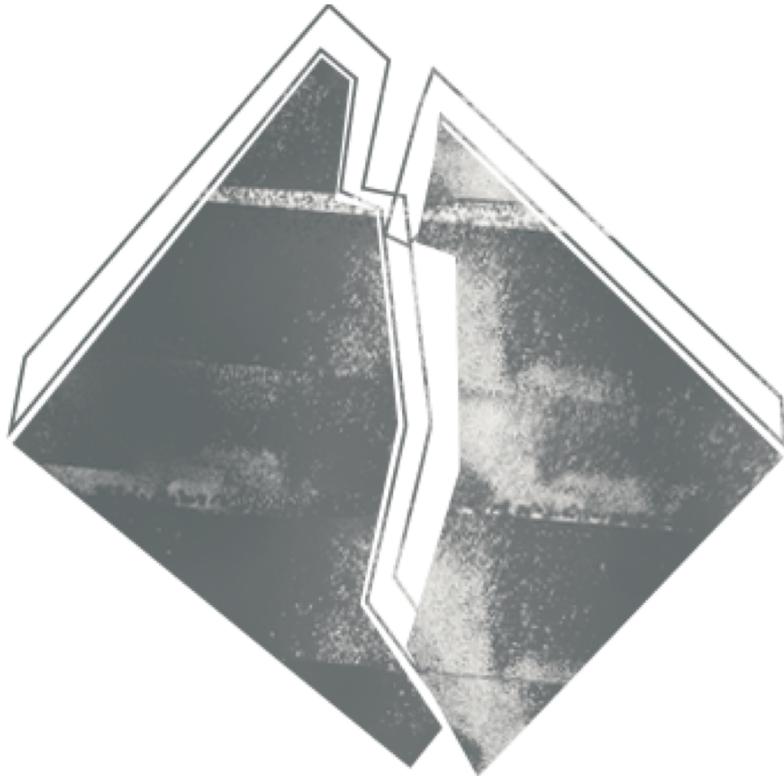
Vormittag Tagung

- **Einstieg:** Umgang mit Verdachtsmomenten
- **Situationsbeispiele:** Risikomanagement
- **Fallbeispiel:** Opfer, Täter*in, Organisation

Nachmittag SteKO: Bausteine der Schutzkonzepte

Karin Iten, Geschäftsführerin Fachstelle Limita

Verdacht auf sexuelle Ausbeutung



Dilemma: Schutzauftrag
und Fürsorgepflicht

Dualität: Mut und
Bescheidenheit

Orientierung:
Wahrscheinlichkeit statt
Sicherheiten

Irritation

Vermutung

Verdacht

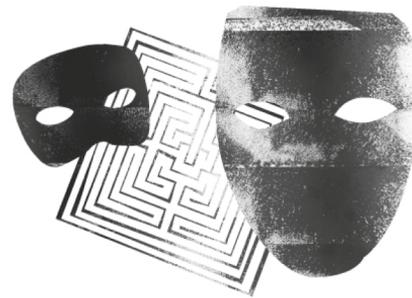
Verhaltensweisen von
Mitarbeitenden

Signale/ Aussagen von
Betroffenen

Strategien der Täter*innen → Manipulation



Nach: Vier-Faktoren-Modell von Finkelhor



Situationsbeispiele:

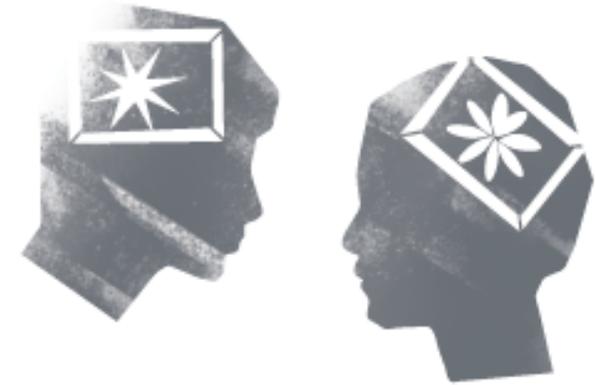
Ist das ein sexueller Übergriff?

→ Klares Ja? Eher Ja? - Eher Nein? Klares Nein?

Beispiel 1: Eine Jugendarbeiterin beugt sich von hinten über die 15-jährige M., um ihr eine Aufgabe zu erklären und berührt dabei kurz ihre Brust.

Beispiel 2: Ein Jugendarbeiter fragt beim Aufräumen nach der Party den Jugendlichen über seine sexuellen Erfahrungen aus.

Interpretation führt in eine Sackgasse



Kriterien sexueller Ausbeutung:

- sexuelle Absicht
- Machtmissbrauch
- Geheimhaltungsdruck

Irritationen im Graubereich

Verdacht auf Strafdelikte

Risikosituationen
Risiko
Risikomanagement

Krisensituationen
Krise
Krisenmanagement

Ziel: Schwellen einbauen für Taten
statt Identifikation von Täter*innen

Risiko- management

- Team und Leitung
- Feedbackkultur
- Fehler- und Lernkultur
- Qualitätssicherung,
Transparenz
- Personalführung
- dienstrechtliche Relevanz

Krisen- management

- Leitung und Krisenstab
- Meldekultur
- Null-Toleranz
- Koordination
Kanäle
- Fallführung
- Strafrechtliche Relevanz

Gestaltung von Risikosituationen:

Reflexion, Transparenz, Besprechbarkeit, Standards

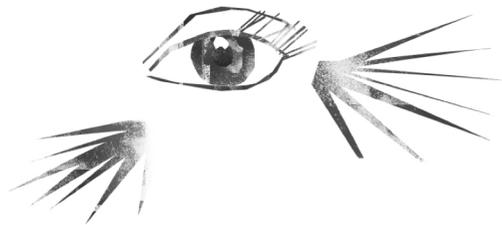
- Was gehört zur Rolle? → Rollenklarheit
- Was ist mein Auftrag? → Auftragsklärung
- Wie gestalte ich die Situation? → reflektierte Gestaltung
- Was bedingt Transparenz? → Bring- und / oder Holschuld?
- Was sind die Bedürfnisse der Kinder/ Klient*innen?
→ Alternativen, Vermittlungsauftrag?

Risikomanagement: Qualitätssicherung in Risikosituationen

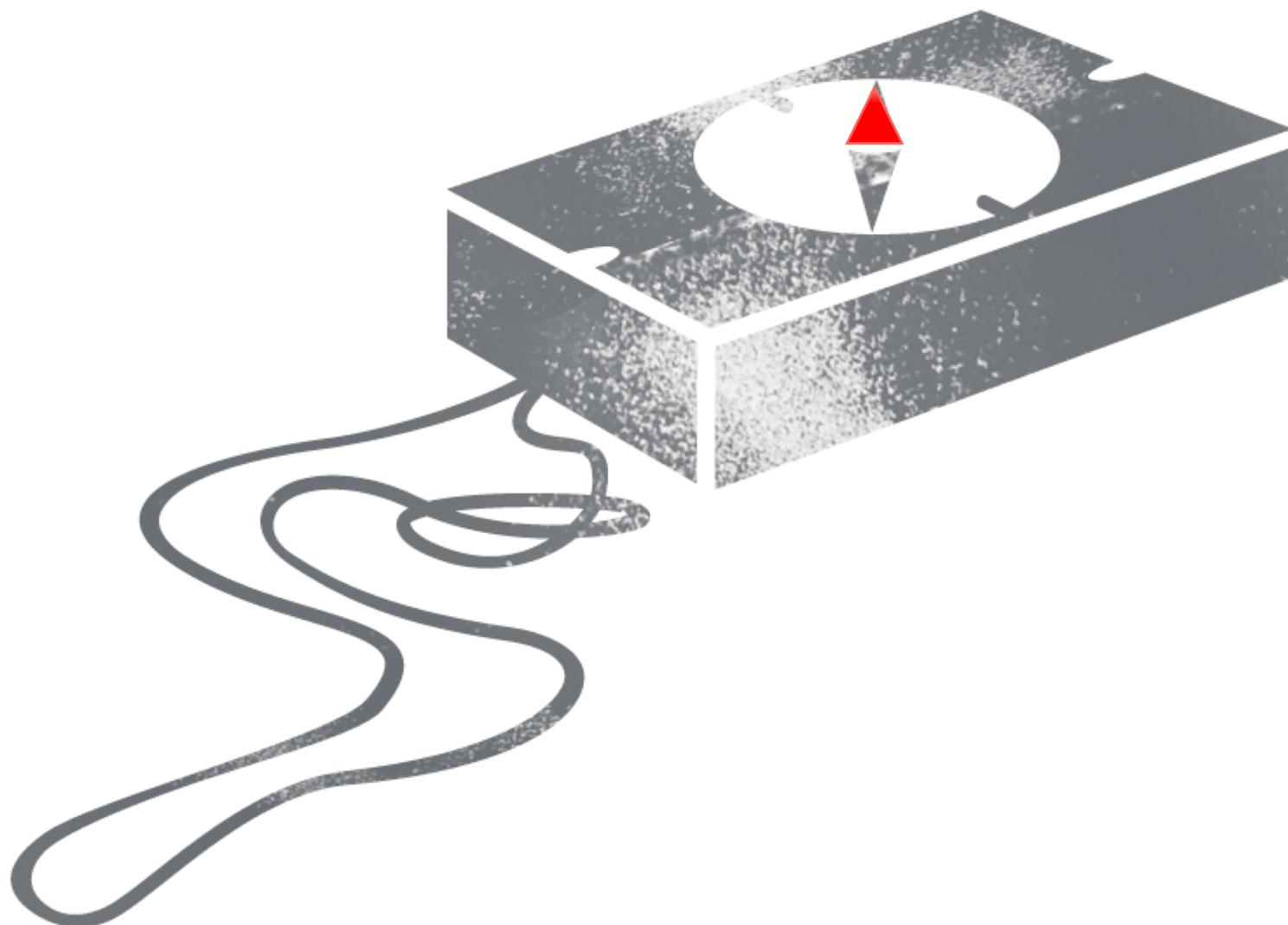
Haltung im Graubereich:

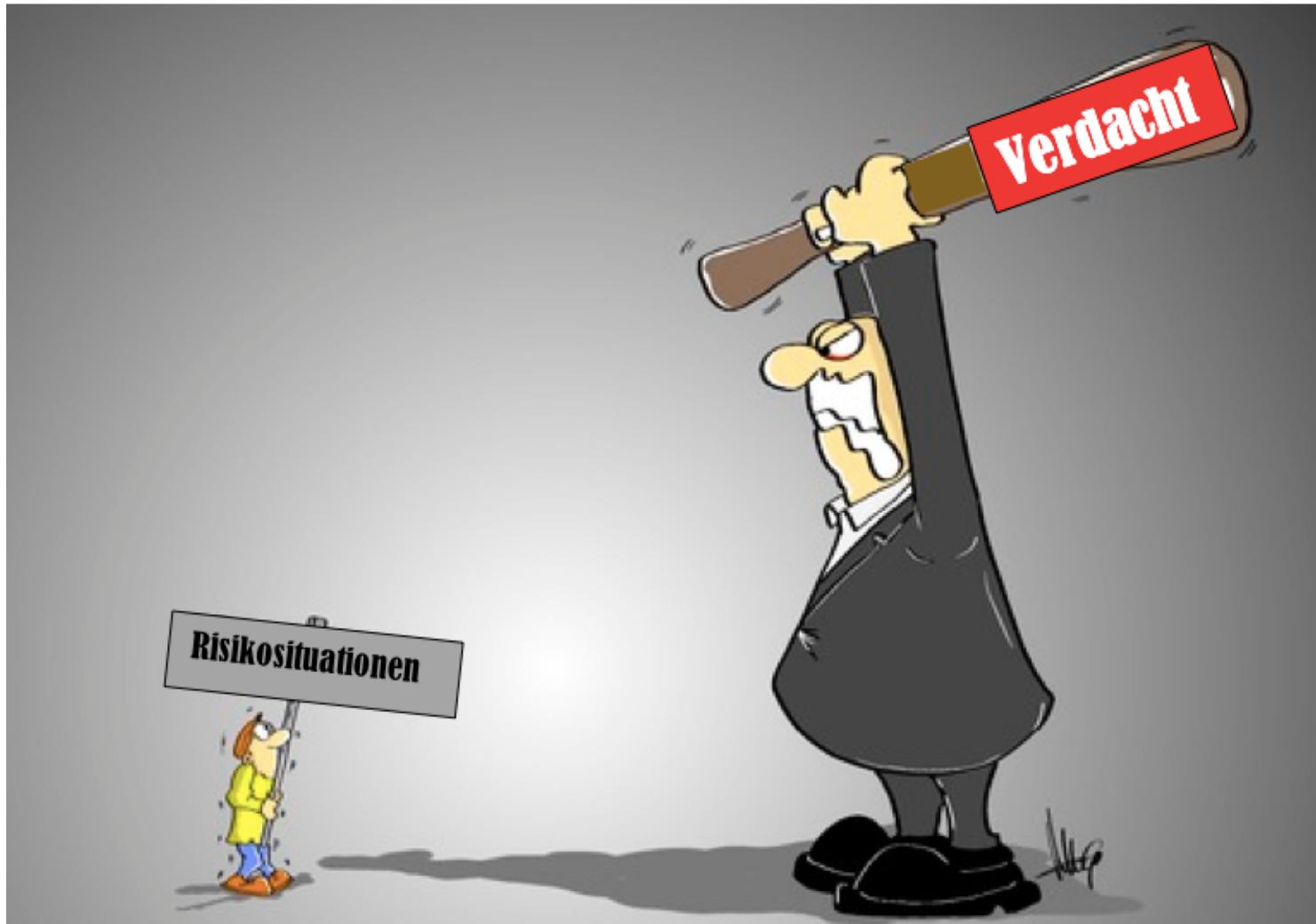
Schutzauftrag geht einher mit Fürsorgepflicht

Vertrauensvoll – aber anspruchsvoll



Konkrete Qualitätsstandards





Sorgfalt in der Wortwahl

Beschwerden

**Irritation
durch Fehlverhalten**

Klient*in – Mitarbeiter*in

Qualitätssicherung

Personalführung

Anschuldigungen

**Verdacht
auf Straftaten**

Opfer – Beschuldigte*r

Aufdeckung

Fallführung

Verhaltenskodex: Instrument im Risikomanagement

Partizipativ entwickelter Verhaltenskodex
mit Standards für:

- **Leitung** → Führungsinstrument, Qualitätssicherung
- **Team** → Transparenz, Fachlichkeit, Besprechbarkeit
- **Klient*innen** → Schutz, Beschwerdefreundlichkeit
- **Einzelne Mitarbeitende** → Schutz vor Interpretation

Schwellen für den Aufbau von Taten

Situation der Opfer

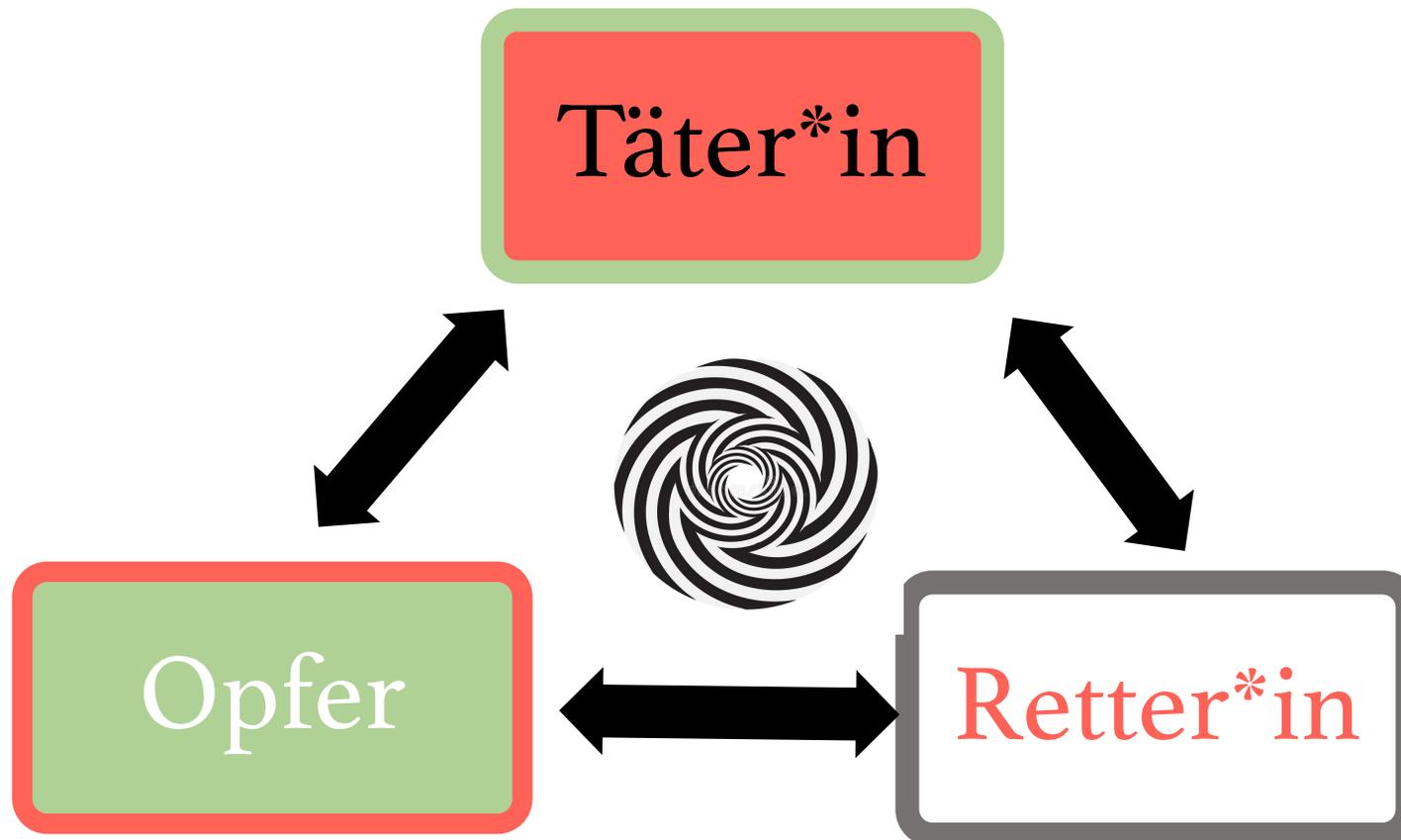
bei sexueller Ausbeutung

- Scham- und Schuldgefühle
- Ohnmacht
- emotionale Zerrissenheit
- kognitive Verwirrung
- Isolation



Dramadynamik

Manipulation: Verschiebung der Rollen



Strategien der Täter*innen

Gezielte Arbeitsplatzauswahl, z.B.

- autoritär strukturiert
- unklar strukturiert (z.B. unklare Trennung von Privatem und Beruf)

Auswahl der potentiellen Opfer

- Kinder und Jugendliche mit Vernachlässigung, Beeinträchtigungen, Gewalterfahrungen, ...

... und ganz «normale» Kinder und Jugendliche

Grooming

Manipulation des Opfers

«Vorbereiten» «zurechtmachen»

- Beziehungsaufbau
- Kenntnisse über das potentielle Opfer
- Isolierung des potentiellen Opfers
- **Testrituale im «Graubereich»**, wie z.B. anrühige Kosenamen oder Bemerkungen, «zufällige» Berührungen, gezielt gesuchte Gespräche über Sexualität
- Schrittweise Grenzüberschreitung
- Vermittlung falscher Normen
- Einstiegs- und Abschlussrituale, wie z.B. gemeinsames Fernsehen, Alkoholtrinken, ...

Deegener, 1998; Heiliger, 2000; Enders, 2004; u.a.

Manipulation des Umfeldes

Sympathien sichern und Gelegenheiten schaffen

- jederzeit einspringen
- «Mach ruhig Feierabend!»
- Übernahme schwieriger Kinder und Jugendlicher
- Entlastung oder private Gefallen
- ...

Abhängigkeiten schaffen, Seilschaften bilden

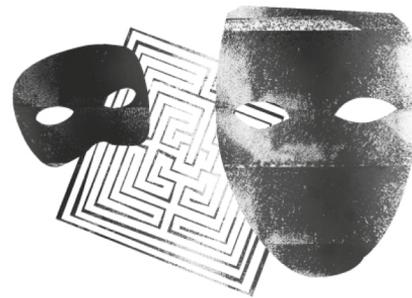
- unliebsame Ämtli übernehmen
- Fehler decken im Team
- besondere Leistungen
- Intrigen im Team
- ...

Manipulation lässt sich nicht erkennen, sondern nur erschweren.

Strategien der Täter*innen → Manipulation



Nach: Vier-Faktoren-Modell von Finkelhor



Irritationen bis vage Vermutung

- z.B. ungeklärte Standards
- z.B. Übertretungen von Standards
- z.B. korrigierbares Fehlverhalten
- z.B. arbeitsrechtlich relevantes Fehlverhalten

Verhalten von Mitarbeiter*innen

Vager bis begründeter Verdacht

- z.B. Andeutung von Straftaten
- z.B. Signale zu Straftaten
- z.B. Aussagen zu Straftaten
- z.B. Zeugnis von Straftaten

Hinweise von Klient*innen /
Zeug*innen

Fallen / NO GOS

bei begründetem Verdacht auf Straftaten



- Konfrontieren der*des Beschuldigten
- Ermitteln z.B. durch Ausfragen / Austausch
- Beurteilen z.B. der Glaubhaftigkeit
- Intern klären trotz Befangenheit

Abrupter Wechsel ins Krisenmanagement

GOS / Pflichten für Mitarbeitende

bei begründetem Verdacht



- offenes Ohr
- sorgfältige Dokumentation:
Aussagen, Beobachtungen getrennt von Interpretationen
- an Ansprech- / Meldestelle oder Führung wenden
- Fallführung abgeben → Intervention ist Führungsaufgabe

Instrument im Krisenmanagement

Interventionskonzept/ Krisenkonzept

- interne Meldepflichten bei Verdacht auf Straftaten
- klare Beschwerdemöglichkeiten / Meldestellen
- klare Fallführung → Krisenstab mit klaren Verantwortlichkeiten und Aufträgen
- klare externe Vernetzungspartner*innen für alle 3C: Care, Command, Communication
z.B. Lantana Bern, Castagna ZH

Handlungsbausteine



Wissensmanagement



Personalmanagement



Risikomanagement



Krisenmanagement



Beschwerdemanagement



Partizipation / Ermächtigung

Irritationen im Graubereich

Verdacht auf Strafdelikte

Risikosituationen: Risiko
Risikomanagement

Krisensituationen: Krise
Krisenmanagement

Ziel:
Schwellen
erhöhen für den
Aufbau von
Taten

Ziel:
Schwellen
senken für die
Aufdeckung von
Taten

Schutzkonzept



Handlungsbausteine



Wissensmanagement



Personalmanagement



Risikomanagement



Krisenmanagement



Beschwerdemanagement



Partizipation / Ermächtigung



denn in
deshalb
von Wis
komp
die D

Wir teilen Macht

Wir erweitern Wissen

Wir gestalten Schwellen

Wir erleichtern Beschwerden

Wir ermöglichen Aufdeckung

Wir besprechen Risiken

ung
cht auf
Führungs-
e anderen
Meldepflich-
folgen koor-

Kernbotschaft zum Wissensmanagement



Hinschauen und Handeln, denn
Hinschauen und Sensibilisierung
allein schützt keine Kinder,
Jugendlichen oder erwachsenen
Klient*innen.

Kernbotschaft zum Personalmanagement



Es können frühzeitig Schwellen
für Taten eingebaut werden –
nicht jedoch Täter*innen
vorzeitig identifiziert werden.

Kernbotschaft im Risikomanagement



Risikosituationen lassen sich transparent und konkret (!) gestalten und besprechen – nicht jedoch vermeiden. Null-Risiko ist nicht möglich.

Kernbotschaft zum Krisenmanagement



Intervention bei begründetem Verdacht
ist Leitungsaufgabe – keine Teamsache
– und bedingt interne Meldepflichten,
klare Fallführung mit Krisenstab und
den unbefangenen externen Blick.

Kernbotschaft zum Beschwerdemanagement



Präsente Ansprechstellen senken
Schwellen für Beschwerden – die
Führung bleibt jedoch für deren
Bearbeitung verantwortlich.

Kernbotschaft zur direkten Prävention



Niemand kann sich alleine schützen – wer im Alltag jedoch benachteiligt ist und gestalten kann, wird sich bei Machtmissbrauch leichter beschweren.



Risikomanagement

Wie transparent schätzen wir unseren Umgang mit Risiken ein? (10 = sehr transparent) Wie haben wir diese Transparenz bereits erreicht? Woran würden wir im Alltag erkennen, dass wir noch transparenter arbeiten? Was ist unser nächster Schritt dazu?



Quelle: Plakat Schutzkonzepte, Fachstelle Limita



Krisenmanagement

Wie gut sind wir für den Ernstfall des Verdachts auf sexuelle Ausbeutung vorbereitet? (10 = sehr gut)
Woran erkennen wir bereits Erreichtes? Wie können wir weitere Fortschritte erzielen? Was ist unser nächster Schritt dazu?



Quelle: Plakat Schutzkonzepte, Fachstelle Limita



Beschwerdemanagement

Wie niederschwellig können Meldungen und Beschwerden eingebracht werden? (10 = sehr niederschwellig) Wie haben wir diesen heutigen Fortschritt bereits erzielt? Was würde uns noch mehr Zuversicht geben? Was ist unser nächster Schritt dazu?



Quelle: Plakat Schutzkonzepte, Fachstelle Limita



Wissensmanagement

Wie gut schätzen wir unser Wissen zu sexueller Ausbeutung ein? (10 = sehr gut) Woran zeigt es sich im Alltag, dass wir bereits Know-How haben? Was möchten wir noch gemeinsam erreichen? Was ist unser nächster Schritt dazu?



Quelle: Plakat Schutzkonzepte, Fachstelle Limita



Personalmanagement

Wie wirksam schätzen wir die Schwellen für Taten ein, welche wir bereits heute haben? (10 = wirksam)
Was ist heute bereits besser als zuvor? Was würde helfen, die Schwellen erneut zu verstärken? Was ist unser nächster Schritt dazu?



Quelle: Plakat Schutzkonzepte, Fachstelle Limita

Beteiligungsmanagement

Wie aktiv beteiligen und ermächtigen wir unsere Klient*innen? (10 = sehr aktiv) Worauf können wir diesbezüglich bereits stolz sein? Was würde darin noch mehr Beteiligungsmöglichkeiten bieten? Was ist unser nächster Schritt dazu?



Prävention heisst ...

... eine Sprache finden

- für Risikosituationen – im eigenen Alltag
- für professionelle Nähe – und professionelle Distanz
- für Macht – und Verantwortung in der Machtposition
- für Sexualität – und sexualisierte Gewalt

QUALITÄTSZIRKEL

Wirksame Prävention durch Vernetzung

Sa, 21. September 2019, 9-17h

«Schutzkonzept zur Prävention sexueller Ausbeutung – Verortung, Reflexion und Weiterentwicklung»

Sa, 23. November 2019, 9-17h

«Instrumente und Massnahmen zur Prävention sexualisierter Gewalt unter Kindern und Jugendlichen»

